

# Der Maler

Zeitschrift des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands.

Erscheint Sonnabends. Bezugspr. 3 M.; u. Kreuzb. 4 M. viertelj. Schriftl. u. Geschäftst.: Hamb. 36, Alter-Terrasse 10. Fypr.: Nordsee 8246. Postsch.: Vermögensverw. d. Verb. Hamb. 11598  
45. Jahrgang Hamburg, 4. Juli 1931 Nummer 27

## Von unserem Breslauer Verbandstag

I.

Von einem besonders errichteten Vorbau mit entsprechender Inschrift grüßen am Gewerkschaftshaus, dem Tagungsort unserer 22. Generalversammlung, flatternde Fahnen, der lebhaften Anteilnahme der gesamten organisierten Arbeiterschaft Breslaus an dieser bedeutungsvollen Tagung Ausdruck gebend. Der in den Farben der Freiheit und der Blüte unseres großen Vorkämpfers Karl Legien geschmückte kleine Saal des Gewerkschaftshauses ist von Delegierten und einer stattlichen Zahl von Gästen gefüllt. Am Montag, 22. Juni, kurz nach 10 Uhr, eröffnete der Verbandsvorsitzende Kollege Baz die Generalversammlung. Mit herzlichen Worten begrüßte er die Herren Bürgermeister Maack und Gewerberat Fischer als Vertreter der Stadt Breslau, die Kollegen Larsen, Kopenhagen, vom dänischen Malerverband; Doojes und Lanst als Abgeordnete der holländischen Bruderorganisation; Klunquist, Stockholm, vom schwedischen Malerverband; Hompas, Wien, als Vertreter der Maler-Sektion im österreichischen Baugewerksbund; Gebhardt, Trautman, vom deutschen Malerverband in der tschechoslowakischen Republik; unsern früheren langjährigen Vorsitzenden, Kollegen Otto Streine, als Sekretär der Maler-Internationale, ferner die Kollegen Will Eggert und Robert Sach vom Bundesverband des DGB, die Kollegen Bernhart, M. H. A. und Bundesvorsitzender des Deutschen Baugewerksbundes, und Wolgast, Vorsitzender des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, sowie schließlich Kollege Ruffert, Breslau, der als Vertreter des Breslauer Ortsausschusses und schlesischen Bezirksausschusses des DGB, dem Kongress beiwohnt. Von den Bruderverbänden in Amerika, England, Finnland, Norwegen, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn, die von einer Delegation absehen mußten, waren schriftliche Grüße und Wünsche auf einen würdigen und erfolgreichen Verlauf eingegangen. Einleitend gab der Vorsitzende hierauf einen Rückblick auf die Verbandsarbeit seit der Stuttgarter Generalversammlung im Herbst 1928. Inzwischen ist unterdessen die Arbeitslosigkeit in Deutschland gestiegen, damals etwa 660 000, jetzt annähernd fünf Millionen Arbeitslose. Ein Finanzelend von nie gekanntem Ausmaß im Reich, den Ländern und Gemeinden. Die Regierung Brüning macht die verzweifeltsten und zugleich zweifelhaftesten Anstrengungen, um von Deutschland die Katastrophe des Zusammenbruchs fernzuhalten. Eine Notverordnung löst die andere ab. Das Unternehmertum führt den Kampf um Lohn-abbau rücksichtslos durch und wehrt sich ebenso rücksichtslos gegen die unumgänglich notwendige Herabsetzung der Arbeitszeit. Die heutige Weltwirtschaft ist eine ernsthafte Erkrankung des kapitalistischen Systems, der entgegenzuwirken die dringlichste Aufgabe der Arbeiterschaft aller Länder, als der Vorkämpfer für eine neue und bessere Wirtschaftsordnung, sein muß. Breslau sei, schloß Kollege Baz, als Tagungsort gewählt worden, weil bisher keine Generalversammlung im Osten stattgefunden habe. Ein weiterer Grund sei die überaus günstige Entwicklung der Breslauer Filiale. Im übrigen solle mit der Wahl Breslaus als Konferenzort zum Ausdruck gebracht werden, daß auch die deutschen Malerkollegen für die Not des Ostens Verständnis aufbringen.

Genosse Bürgermeister Maack gab im Namen der Breslauer Stadtverwaltung seiner Freude darüber Ausdruck, daß unser Verband den weiten Weg in den Osten Deutschlands nicht gescheut habe. Er vermittelte dann einen Einblick in die traurigen sozialen Verhältnisse in der schlesischen Hauptstadt. Mit seiner Not steht Breslau an der Spitze aller deutschen Großstädte. Es entfallen auf 1000 Einwohner 50,9 ausgesteuerte Erwerbslose. Die Breslauer Arbeiterschaft leidet an den furchtbaren Folgen der Grenzziehung sowie des Weltkrieges mit Polen, der nun schon mehrere Jahre andauert. Die früheren Absatzgebiete von Industrie und Handel sind verloren. Es gibt in dieser Stadt viele Tausende von Menschen, die seit fünf, sechs und sieben Jahren aus dem Produktionsprozeß herausgerissen sind. Des-

halb liegt die Arbeit in und am Osten auch im Interesse der ganzen Nation, und zwar um so mehr, als der Osten zu jeder Zeit viele Menschen und viele Arbeitskollegen in das übrige Reich abgegeben hat.

Im Namen des Ortsausschusses des DGB, des Bauphiltenbetriebsverbandes Schlesiens und der Malerergesellschaft Breslau entbot Kollege Ruffert, Breslau, ein herzliches Willkommen. Die Arbeiterschaft und gesamte schlesische Gewerkschaftsbewegung werde sich auch in Zukunft der Auszeichnung würdig erweisen, indem sie wie bisher im Geiste der „alten Schule“ weiter wirken werde. Zerkende Bestrebungen, die sich infolge steigender Verelendung ab und zu bemerkbar machen, mögen, so schloß Kollege Ruffert, „für alle, die an der guten Sache der Gewerkschaftsbewegung glauben irre werden zu müssen, ein neuer Lichtpunkt werden“.

Grüße der Maler-Internationale und der Volksfürsorge übermittelte Kollege Streine. Unsere berufliche Internationale habe erfreuliche Fortschritte machen können. Fast alle Länder, in denen Kollegen in nennenswertem Umfange organisiert sind, seien jetzt der Internationale angeschlossen. Gegenwärtig erfaßt die Maler-Internationale 241 000 Kollegen, und es ist zu hoffen, daß auch die noch in der Schleppe befindlichen Verhandlungen mit Belgien zum Abschluß führen werden. Pann erläuterte Kollege Streine noch kurz an die letzte Tagung in Stuttgart. Die damals geschaffene Invalidenversicherung habe sich gut bewährt. Dennoch empfehle sich heute, an alle diese Einrichtungen möglichst nüchtern und illusionsfrei heranzutreten, da noch mit langer Dauer der Krise gerechnet werden müsse.

Kollege Will Eggert entbot die Grüße des Bundesverbandes des DGB und der befreundeten Organisationen des Baugewerbes und des DGB. Er schilderte den unerhörten Ernst der augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Zustände in Deutschland, die er treffend mit einem Schiff in höchster Seenot verglich. Den Bestrebungen schärfster Reaktion stehe die Gewerkschaftsbewegung und politische Arbeiterbewegung ohne jede Hilfe — nur auf der eigenen Kraft gestützt — gegenüber. Der brutalen Reaktion leisten die Kommunisten und die NSD. Handlangerdienste. Um so nötiger ist für uns Solidarität und jene Geschlossenheit, die trotz aller Anfeindungen uns den Sieg sichern werden. Hierauf hieß Kollege Wagner die Generalversammlung im Namen der Breslauer Filiale herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, daß die Tagung dem Verbandswohl, der gesamten Kollegenschaft Deutschlands zum Nutzen gereichen möge.

Vor Eintritt in die Tagesordnung, die außer inneren Verbandsangelegenheiten Referate über „Die Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems“ (Genosse W. Eggert), „Die Unfall- und Gesundheitsgefahren unserer Berufs-kollegen“ (Genosse Rob. Sach) und „Die Lohn- und Tarifbewegungen im Maler- und Lackierergewerbe“ (Kollege Baz) aufwies, gedachte der Vorsitzende der seit dem letzten Verbandstag verstorbenen nahezu 800 Verbandsmitglieder, der an hervorragender Funktionärstellung tätigen Kollegen Josef Seirich, Josef Zimmermann, Adolf Fetschmann und Fritz Braun besonders gedenkend, deren Ehrung stehend entgegengenommen wurde. Hierauf wurden die Kollegen Baz und Wagner, Breslau, zu Vorsitzenden, Volkert, Frankfurt a. M., Silberbrandt, Erfurt, Bartsch, Berlin, und Lueg, Rostock, zu Schriftführern, Jürgens, Berlin, Schulze, Zeis, Derschum, Bielefeld, Hofmann, Nürnberg, und Brenner, Stuttgart, als Mandatsprüfungskommission gewählt.

Den Vorstandsbericht gab der Verbandsvorsitzende Kollege Baz in einem großangelegten Referat. Als Angehörige eines kleinen Teiles der Wirtschaft, der aber wegen seiner Struktur allen Schwankungen der Konjunkturkurve besonders stark ausgesetzt ist, hat unser Maler- und Lackierergewerbe ganz außerordentlich unter der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu leiden. Von den

65 000 Betrieben, die durch Berufs- und Gewerbe-zählung im Jahre 1925 nachgewiesen wurden, waren 36 000 Klein- oder Kleinbetriebe, 13 000 Betriebe beschäftigten 1 bis 5 Gehilfen und nur 1100 Betriebe mehr als 10 Gehilfen. In den zurückliegenden Jahren wirtschaftlichen Daniederliegens haben sich die Verhältnisse noch stark verschlechtert, die Zahl der berufsangehörigen Arbeitskräfte hat sich durch voraussetzungs- und hemmungslose Heranbildung beruflichen Nachwuchses (gegenwärtig immer noch annähernd 50 000 in der Ausbildung begriffene Malerlehrlinge) weit über den Bedarf hinaus vermehrt. So ist die berufliche Arbeitslosigkeit — vor dem Kriege im Jahresdurchschnitt mit etwa 3 %, 1920 mit 14,7 % errechnet — 1929 im Jahresdurchschnitt auf 23,6 %, 1930 auf 47,4 % und im Durchschnitt der ersten fünf Monate 1931 auf 67,6 % der Verbandsmitglieder gestiegen. Nach unserer letzten Erhebung im März dieses Jahres waren im Jahre 1930 von über 31 000 erfaßten Kollegen mehr als 80 % arbeitslos gewesen. Waren 1909 nur 2,1 %, 1912 nur noch 0,9 % über 45 Wochen arbeitslos gewesen, ist deren Zahl 1927 auf 12,8 % und im Jahre 1930 auf 45,2 % hinaufgeschossen. Und es sind kaum Aussichten auf Besserung in absehbarer Zeit vorhanden. Die Notverordnungen der Reichsregierung bringen neue Lasten auf allen Gebieten. Der Baumarkt, die Schlüsselindustrie der gesamten Volkswirtschaft, wird weiter gebrochelt, die erheblichen Beträge der Hauszinssteuer dem ursprünglichen Zwecke der Erweiterung des Wohnungsbaues in immer größerem Maße entzogen. So trübe die Finanzlage des Reiches, der Länder und Kommunen auch ist, müssen doch Mittel und Wege gefunden werden, der bittersten Notlage weiter Volkstreife und vor allem der deutschen Arbeiterschaft durch Belebung des Baumarktes entgegenzuwirken. Milliarden unseres Volkvermögens gehen durch Vernachlässigung verloren. Alle Objekte schreien nach Farbe, während Zehntausende unseres Berufes arbeitslos dahinvegetieren und die Hausbesitzer die ihnen zufallenden Beträge für Renovierungen ihrem eigentlichen Zwecke vorenthalten. Wir fordern deshalb, daß Mittel auch für Erhaltung der Altwohnungen freigestellt werden, die sich zumeist, und besonders in Arbeitervierteln, in einem Zustande befinden, der eines Kulturvolkes unwürdig ist. Der „Reichsausschuß für Sachwertterhaltung durch Anstreich“, in dem unser Verband seit Jahren mitwirkt, fordert dringend Maßnahmen auf diesem Gebiete. Es ist Pflicht der Hypothekendarlehen, ihre Kapitalien vor Verlust zu bewahren, indem sie die Gewährung von Hypotheken von der Instandhaltung und Durchführung von Erneuerungsarbeiten abhängig machen. Die Werbearbeit im Sinne dieser Bestrebungen muß ebenso wie das Meldeartenregister weiter ausgebaut werden. Ein Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn überall ebenso energisch und zielbewußt weitergearbeitet wird, wie es bisher in einigen Filialen geschehen ist. Daneben wird der Verbandsvorstand mit den Funktionären in den Bezirken und den Filialen auch weiterhin bemüht sein, dem Berufe den Charakter eines ausgesprochenen Saisongewerbes vollends zu nehmen, nachdem Wesentliches durch die bisherige Aufklärungsarbeit erreicht werden konnte. Die Verteilung der Millionenauflage des farbigen Werbeprospektes hat hier wertvolle Vorarbeit bei behördlichen und privaten Auftraggebern geleistet.

Die schädlichen Folgen der Lehrlingszüchterei, von uns seit Jahren bekämpft, wird allmählich auch von den Arbeitgebern unseres Gewerbes als große Gefahr erkannt. Unsere Eingabe an die Regierung der Länder im Sommer 1930 ist vom Reichsbund, als der maßgebenden Organisation der Arbeitgeber unseres Gewerbes, als durchaus begründet erachtet worden. Das schließt aber nicht aus, daß die Bestrebungen auf Verlängerung der Lehrzeit auf allgemein vier Jahre zum Schaden des ganzen Gewerbes weitergetrieben werden. Es was deshalb notwendig, den zuständigen Stellen den Widerspruch einer Verlängerung der Lehrzeit durch Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse verständlich zu machen. Es muß auch mehr wie je unsere Aufgabe sein,

den Widerstand der Unternehmer durch Beseitigung hemmender Paragraphen der Gewerbeordnung und vernünftige Bestätigung des immer noch ausstehenden Berufsausbildungsgesetzes zu brechen. Eine gesetzliche Regelung muß die von uns seit Jahren geforderte tarifliche Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für unsere beruflichen Nachwuchs unterstützen. Die Werbung für den Verband, der Ausbau unserer Jugendabteilungen sind wichtige Etappen auf dem Wege zu dem von uns selbst gesteckten Ziele. Davon wird uns weder die stark gelb schimmernde, sogenannte „Junghandwerkerbewegung“, noch die Umschmelzung der sonst lediglich als Ausbeutungsobjekt behandelten Lehrlinge abhalten.

Wenn wir in der Festsetzung der Löhne mit andern Berufen gleichen Schritt halten, dem infolge der Regierungsmaßnahmen unabwendbar gewordenen Lohnabbau nicht unerheblich länger widerstehen konnten, so ist das vor allem ein Erfolg unseres organisatorisch wie finanziell kräftig dastehenden Verbandes. Wir konnten in stark abfallender Konjunktur die Tarifverträge erneuern, in wesentlichen Positionen verbessern und bieten jede Gewähr für die Durchführung der tariflichen Bestimmungen. Unsere Mitgliederzahl ist seit dem letzten Verbandstag um etwa 2000 gestiegen. Ähnlich ungünstig, verschärft durch Aenderung der Arbeitstechnik, allgemeine Einführung von Spritzmaschinen, Arbeit am laufenden Band usw. liegen die Verhältnisse für unsere Lackiererkollegen. Organisatorisch von verschiedenen Verbänden umworben, wird ihnen das Verbleiben in ihrer Berufsorganisation nicht immer leicht gemacht. Wir müssen deshalb ganz allgemein die Mahnung ergehen lassen, sich bei der Mitgliedswerbung vor allem an die noch erheblich große Zahl von Unorganisierten zu wenden und den Bestand der zuständigen Berufsorganisation unangefastet zu lassen. Die Abhaltung von Branchenkongressen in der Waggon- und Autoindustrie hat sich als neue Einrichtung vorteilhaft, vielleicht an allgemeinen Lackiererkongressen überlegen, erwiesen. Gegen die Schreibweise des Branchenorgans „Der Lackierer“ sind Einwendungen so wenig erhoben worden wie gegen die „Malerjugend“. Beide Sektionen finden ihre Standsvertretung in den Branchenorganen in vollem Maße gewahrt. Auch die Jugendtreffen haben sich vorzüglich bewährt; die Abhaltung von Jugendleiterkongressen kann in Aussicht gestellt werden.

Mit der Herausgabe von Werbematerial und Verbandsliteratur sind die Filialen wirkungsvoll unterstützt worden. Die Einführung von Funktionärkursen in den letzten Jahren, Belegung eines Fortbildungskurses auf der Bundeshochschule des DGB. in Bernau, der Mitgliederzahl entsprechende Beteiligung an den Wirtschaftsschulen in Berlin, Düsseldorf und Sing und an der Arbeiterakademie in Frankfurt a. M. haben sich als durchaus segensreich erwiesen. Durch die Unterstützungsleistungen konnte mit dem ausgegebenen Betrag von über 2,2 Millionen manch bitterer Not im Haushalt unserer Mitglieder gelindert werden. Den Bemühungen der Organisation ist es gelungen, einen großen Teil unserer Kollegen aus der Sonderfürsorge für berufsunfähige Saisonarbeiter herauszubringen und grundsätzliche Bestimmungen in die Wege zu leiten. Unser „Fachblatt für Maler“ hat sich als kunsthandwerklich führendes Organ Anerkennung weit über den Kreis unseres Gewerbes hinaus erworben. Erwähnung verdienen die Zerjesungsbestrebungen der Kommunistischen Partei, die auf dem Wege über die RGO. zu sogenannten Roten Einheitsverbänden zu kommen hofft. Am gesunden Sinn und der gewerkschaftlichen Schulung unserer Mitgliedschaft wird auch die Wühlarbeit dieser Helfershelfer der finsternen Reaktion zuschanden werden. Was unter den gegebenen Verhältnissen getan werden konnte, ist zur Sicherung der Existenz der Kollegenschaft und zur Stärkung des Verbandes geschehen.

Der Rassenbericht des Hauptkassierers, Kollegen Ringel, umfaßte den Schluß des Jahres 1928, die Jahre 1929, 1930 und das erste Quartal 1931. Nach Ueber-

windung der Inflationsperiode betrug das Verbandsvermögen rund 29 000 M.; es betrug Ende 1928 bereits über eine Million, und seitdem ging es finanziell ununterbrochen vorwärts. Bei einer Einnahme aus Beiträgen von 1 833 400 M. brachte 1930 gegen 1929 (mit 2 242 087 M.) ein Minus von rund 409 000 M., dazu noch eine Mehrausgabe von 402 573 M., und es ist zu befürchten, daß die Finanzgestaltung für die Zukunft infolge der ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit noch ungünstiger werden könne. Im ersten Vierteljahr 1931 steht einer Gesamteinnahme von etwa 328 000 M. eine Ausgabe von 506 000 M. gegenüber. Soll die gesunde finanzielle Grundlage der Organisation erhalten werden, darf weder an den Beiträgen gerüttelt, noch an eine Erhöhung der bisherigen Unterstützungsätze gedacht werden. Mit dem Gesamtbetrag von 2 671 000 M. an Unterstützungen können wir uns im Vergleich mit jedem andern, selbst weniger von der Krise betroffenen Verbänden in Vergleich stellen. Trotz des Mißverhältnisses zwischen Einnahme und Ausgabe besteht kein Grund zu pessimistischer Beurteilung der Entwicklung unseres Verbandes, wenn die Einheit und die Einigkeit gewahrt bleiben und das Vertrauen zur Organisation nicht untergraben wird.

Nach dem Bericht des Vorsitzenden des Verbandsauschusses, Kollegen Bertram, Hannover, war in der Berichtszeit über 13 Beschwerden zu entscheiden, von denen 8 Ausschüsse wegen verbandsschädigenden Verhaltens betrafen und in der schriftlichen Begründung meist noch krasser gegen die Organisation Stellung nahmen, so daß der Beschwerde in keinem Falle entsprochen werden konnte.

Kollege Mark, dessen Tätigkeit den Kollegen allwöchentlich zur Beurteilung unterstellt wird, setzte sich in seinen Ausführungen eingehend mit den Kritikern des Verbandsorgans „Der Maler“ auseinander. Die seit Jahrzehnten nie verstummende Klage wegen mangelnder Mitarbeit der Kollegenschaft kann für die Berichtsperiode wesentlich eingeschränkt werden. Das dürfte auf den Ausbau der Presse, übersichtlichere und den modernen Ansprüchen an ein Gewerkschaftsblatt entsprechende Aufteilung des Stoffes und vor allem Erweiterung des bildenden und unterhaltenden Teiles zurückzuführen sein, der auch bei den Familienangehörigen Anteil an den Veröffentlichungen des Verbandes erweckt. Die bei Gründung des Verbandes und von allen Generalversammlungen vorgeschriebene Linie ist stets eingehalten worden. Deshalb muß eigenartig berühren, daß wieder dieselben Kritiken und Anträge vorliegen, deren Inhaltbarkeit schon so oft von der höchsten Instanz zurückgewiesen wurde. Der Schriftleiter würde seine Pflicht auf das gröslichste verletzen, wenn er nicht mit aller Energie die Aufgaben des Verbandes, Maßnahmen des Vorstandes oder der die Gewerkschaftsbewegung nach Kräften fördernden Sozialdemokratie vertreten wollte. Unter spontanem Beifall der Delegierten wandte er sich gegen die kommunistischen Anträge, lehnte politische als voraussetzungslos und parteipolitische Neutralität als unverantwortlich ab. Mit bitterer Ironie übergoß er den Antrag auf die kommunistischen Wünschen entsprechende Berichterstattung über Sowjetrußland oder gar der Entsendung einer Delegation nach der Sowjetunion. Im Zusammenhang mit den Anträgen über Ausbau des wissenschaftlichen, feuilletonistischen und fachtechnischen Teils könne, soweit die Erfüllung der Wünsche nicht bereits in Erwägung gezogen oder zum Teil erfüllt sind, Berücksichtigungen zugesagt werden. Wenn die „Rote Fahne“ unsern Verbandstag damit begrüßt, daß die RGO. den Kampf innerhalb der Organisation aufnehmen müsse, so wirft dieser Ausdruck ein bedeutungsvolles Licht auf die Zerjesungsbestrebungen dieser Richtung. Einigkeit tut not, die Zersplitterung in der Arbeiterchaft hemmt den Fortschritt, RPD. und RGO. werden ihn trotz allem nicht aufzuhalten vermögen.

Den mit starkem Beifall entgegengenommenen Referaten folgte eine rege Aussprache, die der Tätigkeit des Verbandsvorstandes im allgemeinen volle Anerkennung zollte, und der sich auch die oppositionell eingestellten

Delegierten nicht ganz entziehen konnten. Natürlich mußten unter den ganz außerordentlich mißlichen Verhältnissen der letzten Jahre einzelne Wünsche unerfüllt bleiben. Die Schwierigkeiten, die sich unserer vielseitigen Arbeit auf dem Gebiete der Lehrlingsfragen, wirtschafts- und sozialpolitischen Bestrebungen, der immer mehr umfänglichen Untereinerlei auf den Arbeitsstellen, der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, Arbeitsbeschaffung usw. entgegenstellen, fanden volle Würdigung. Wohl in allen, auf absolut hoher Warte stehenden und von großem Verantwortungsbewußtsein getragenen Neben lehrte die Forderung auf beschleunigte Durchführung einer gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung auf breitesten Grundlage, das heißt auch für Klein- und Kleinstbetriebe, wieder. Schärfste Kritik fanden die Notverordnungen, soweit sie den Lebensstandard der Arbeiterschaft, heute schon auf ein Existenzminimum gesunken, noch weiter verschlechtern, und die einseitigen Anweisungen der Reichsregierung, die ohne Rücksicht auf vorausgegangene Preisentlastungen zu einer unverantwortlich leichtsinnig durchgeführten Lohnabbau-psychose geführt haben. Dank dem begonnenen und unausgesetzt weiter zu verfolgenden Weg der Bildungskurse sei es der Organisation gelungen, eine ansehnliche Zahl von Funktionären in den Dienst der Organisation zu stellen. Die Stellungnahme der Delegierten gaben die nachstehenden Entschliessungen, von denen die erste gegen fünf, die zweite einstimmig angenommen wurden.

Bei der fast einmütigen Stellungnahme der Delegierten konnte Kollege Mark auf ein Schlusswort verzichten. Die Kollegen Bertram zum Bericht des Verbandsauschusses und Ringel zum Rassenbericht durften sich auf kurze Richtigstellungen beschränken. Die zum Teil mehr als einseitige Einstellung der wenigen oppositionellen Kollegen nötigte den Kollegen Bas, die Gegensätze der Grundanschauungen beider Richtungen scharf herauszuarbeiten. Er verwahrte sich vor allem gegen die Auffassung, daß das russische Experiment — dem die deutschen Gewerkschaften allen Erfolg wünschen — als Sozialismus und „wahre Demokratie“ bezeichnet werde. Es könne sich günstigsten Falles um eine Form von Staatskapitalismus handeln. Die RGO. als Aufgangsvorrichtung für Ausgeschlossene zu bezeichnen, sei auf Dummengang berechnet und wird auf das Schlagendste von den Vertretern der Opposition selbst widerlegt. Sie soll die Schaffung roter Einheitsverbände vorbereiten und ist in einigen Berufen bereits zur Durchführung dieser Pläne vorgestoßen. Es hiesse sich selbst aufgeben, wenn die Gewerkschaften dem arbeitereindlichen Treiben nicht mit allen Mitteln entgegenzutreten würden. Politische Neutralität sei so wenig möglich wie parteipolitische Abstinenz gelbt werden könne. In der Verbandsfassung muß der Betätigung der Mitglieder eine Grenze gesetzt sein. Die Ausnutzung aller Werbemöglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung wäre durchaus wünschenswert, ist aber zur Zeit durch unzulängliche Mittel gehemmt. Die Werbe- und Erziehungsarbeit an unserer Jugend wird fortgesetzt. Dabei dürfen wir an dem optimistischen Radikalismus der heranwachsenden Generation keinen Anstoß nehmen. Jugend muß genommen werden wie sie ist und findet bei geeigneter Führung von selbst in die Bahn der Vernunft und des zielbewußten Kampfes für die Interessen der Arbeiterbewegung; sie wird unausgesetzt unserer Unterstützung sicher sein. Hieraus finden die Anträge zu den Berichten zum Teil durch die Entschliessungen Erledigung.

**Entschliessung zum Vorstandsbericht**

Die Generalversammlung erklärt sich mit der Tätigkeit des Verbandsvorstandes während der abgelaufenen Geschäftsperiode einverstanden. Sie erkennt an, daß im Rahmen des Möglichen alles geschehen ist, um die Organisation nach innen und außen zu stärken und die Lohnverhältnisse der Kollegenschaft zu verbessern. Die Generalversammlung billigt insbesondere die Maßnahmen des Vorstandes zugunsten der erwerbslosen Kollegen und den weiteren Ausbau der Bildungseinrichtungen des Verbandes.

**Wandmalerei und Baukunst**

Von Fritz Hansen, Berlin-Lankwitz.

Bauwert und Malerei sind zu allen Zeiten und in allen Kulturkreisen eine untrennbare Einheit gewesen, deshalb muß die Malerei auch auf einer großen internationalen Schau, wie es die Bauausstellung ist, Zeugnis dafür ablegen, wie sie sich dem neuen Baustil anpaßt. Wohl nie zuvor bot sich dafür eine bessere Gelegenheit.

Ein Volk, das nicht baut, lebt nicht! Das ist, zusammengefaßt in einem Schlagwort, der Sinn jener großen Schau, die als Epos vom bauenden Menschen in der deutschen Bauausstellung dokumentiert wird.

Kein übertriebenes Wort, dieses Wort „Epos“. Denn die Bauausstellung in ihrer Breite und Breite des Raumes und des Inhalts ist nichts anderes, als eine gewaltige künstlerisch geformte Schilderung des Kampfes des Menschen um die Wohlfahrt seiner Erde. Die Bedürfnisse im Bauen und Wohnen haben sich durch die soziale Umwälzung, durch Raumnot und Geldnot, ganz verändert. Bis heute trägt das Angebot dieser Veränderungen nicht genügend Rechnung. Es galt daher, die wachsenden Bedürfnisse im Bauen und Wohnen einmal klarzustellen und die Wege zu ihrer Befriedigung aufzuzeigen. Die deutsche Bauausstellung ist daher nicht als eine Ausstellung der Repräsentation zu bewerten oder etwa als eine Demonstration, die historisch registriert, aber ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gegenwart, die die Verhältnisse der Gegenwart, die aus dem kritischen Ver-

gleich der Erkenntnisse und Vorschläge die Konsequenzen zieht und die zukünftigen Entwicklungen und Arbeitsmöglichkeiten zielbewußt herausarbeitet. Dabei galt es unter Ausschaltung alles Nebenfälligen und Bekannten eine strenge Auswahl vorzunehmen, so daß nur Spitzenleistungen in die Erscheinung treten. Wohl selten in der Geschichte deutscher Arbeit war die qualitative Steigerung der Produktion so dringend zu fordern, wie heute. Es ist eine Aufgabe der deutschen Bauausstellung, die Qualitätsarbeit sichtbar zu machen und zur Geltung zu bringen.

Bei einem Rundgang durch diese größte Ausstellung ihrer Art, die je in Europa gezeigt wurde, und deren Superlative gleich in den 12 km Wegen, 1 300 000 qm Fläche, 70 Gebäuden ausdrücken, gelangen wir in die Halle 7, in der „Bildende und Baukunst“ vereinigt sind und die Brücke wiederhergestellt wird zwischen der Architektur und ihren von Neuerern teilweise heftig bekämpften Schwesterkünsten, der Malerei und Plastik.

Dreißig Maler haben sich hier vereinigt, um alles zu zeigen, was auf die Belebung der nackten Innenarchitektur abzielt, also Wandmalereien in allen Abarten und Formen. Im Vordergrund steht die uralte Freskotechnik.

Man weiß, daß die Freskomalerei schon im alten Ägypten bekannt war und zur Zeit der Renaissance in hoher Blüte stand. Dann ist diese Technik in Vergessenheit geraten. Man überließ die äußere Ausschmückung des Hauses dem Architekten und verzichtete auf die Kunst des Dekorationsmalers. Neuerdings aber

erhält es den Anschein, als ob die Fassadenmalerei in ihren verschiedenen Abarten wieder mehr Beachtung findet. Daß es nicht an wirklichen Künstlern fehlt, die die verschiedenen Techniken der Wandmalerei beherrschen, zeigt die Deutsche Bauausstellung.

In der Halle 7, die durch große, schwarze Glaswände in einzelne Kojen geteilt wurde, sind alle Arten Wandmalerei vertreten. So hat Jankel Adler eine Freskomalerei geliefert, die allerdings nicht die leuchtenden Farben der alten Freskotechnik aufweist. Auch Cordel hat das Teilbild eines Standesamtes in Fresko gemalt. Wesentlich wirkungsvoller und kräftiger in den Farben ist das gleichfalls in Fresko geschaffene „Jüngste Gericht“ von Baste. Recht wirkungsvoll präsentiert sich auch ein Freskogemälde für Varietétheater von Krauskopf.

Da beim Fresko auf nassem Kalkputz gemalt wird, muß der Maler, sobald der Kalk anfängt, zu trocknen, die Arbeit einstellen und neu putzen lassen. Es ist also nur ein Stückweises Arbeiten möglich. Jeder Strich und jedes Stück muß trefflicher sitzen, weil sich die mineralische, im Wasser angeriebene Farbe mit der Mörtelmasse verbindet. Ein Karton für ein solches Freskogemälde ist im Restaurant von Schmidt ausgestellt und verpackt sehr amüsant Gigolos in Frack und Klack, allerdings ohne Kopf.

Neben der Freskomalerei, die als idealste Wandmalerei anzusprechen ist, sind auch andere Arten der Wandmalerei sehr anschaulich vertreten. So zum Beispiel

Der Vorstand wird beauftragt, seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung fortzusetzen und insbesondere bei den maßgebenden Körperschaften darauf zu drängen, daß die Hauszinssteuermittel ausschließlich ihrem ursprünglichen gedachten Zwecke zugeführt werden. Darüber hinaus fordert die Generalversammlung die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln für die Erhaltung der Altmwohnungen.

Angesichts der der gesamten Arbeiterschaft drohenden Gefahren fordert die Generalversammlung die Kollegenschaft auf, in der Werbätigkeit für den Verband nicht zu erlahmen und alle Kräfte für den weiteren Auf- und Ausbau des Verbandes einzusetzen.

Dem Vorstand wird anheimgegeben, auch fernerhin allen Bestrebungen entgegenzuwirken, die geeignet sind, den Verband zu schädigen und in seiner Vorwärtswicklung zu hemmen. Das Vorgehen der RGO, auf Schaffung sogenannter roter Einheitsverbände ist nach wie vor auf das entschiedenste zu bekämpfen. Verbandsmitglieder, die dem Vorgehen der RGO Vorschub leisten, haben den Ausschluß aus dem Verbande zu gewärtigen.

Entschliessung zur Lehrlingsfrage.

Die 22. Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Glaser und Weisbinder Deutschlands nimmt Kenntnis von den noch sehr verbesserungsbedürftigen Lehrlingsverhältnissen im Malergewerbe. Sie verurteilt entschieden das Vorgehen der Arbeitgeber, die die allgemeine Lohnabbauphysiole dazu benutzen, um auch die meist schon jetzt niedrigen Entschädigungssätze der Lehrlinge zu kürzen. Sie erblickt darin einen weiteren Beweis für die Notwendigkeit der tariflichen Regelung des Lehrlingswesens, besonders der Lehrlingsentschädigung. Die Generalversammlung erwartet vom Verbandsvorstand, daß er sich bei den nächsten Tarifverhandlungen mit allen Kräften für die Durchsetzung der schon gelegentlich der Tarifverhandlungen im Jahre 1930 erhobenen Forderungen einsetzt. Danach sollen als Entschädigungssätze gezahlt werden:

Table with 2 columns: Percentage (10%, 20%, 30%, 50%) and corresponding conditions for apprentices (e.g., Lohnes f. einen Gehilfen über 20 Jahre i. 1. Lehrjahr).

Durch wiederholtes Anfragen wurde festgestellt, daß nur wenig Lehrlinge Ferien erhalten. Es ist dadurch erwiesen, daß ein großer Teil der Arbeitgeber trotz ihrer oft der Öffentlichkeit gegenüber zur Schau getragenen Lehrlingsfreundlichkeit und der auf den Arbeitgebertagungen gefassten Beschlüsse gar nicht daran denkt, den Lehrlingen freiwillig Ferien zu gewähren. Darum ist der Kampf für eine tarifliche Regelung auch dieser Materie mit aller Energie zu fordern.

Das Bestreben der Arbeitgeber geht nach wie vor dahin, für alle Lehrlinge in Deutschland die vierjährige Lehrzeit einzuführen. Sämtliche Funktionäre unseres Verbandes, besonders aber die Gesellenauschussmitglieder bei den Innungen und Handwerkskammern, müssen diesem Vorhaben den schärfsten Widerstand entgegensetzen. Das vierte Lehrjahr dient nach unsern Erfahrungen nicht der bessern fachlichen Ausbildung der Lehrlinge, sondern in erster Linie dazu, dem Lehrmeister einen Gehilfen zu ersparen beziehungsweise eine billige Arbeitskraft zu sichern.

Trotzdem durch unser immerwährendes Drängen von den Innungen, Handwerkskammern und Teilen des Reichsbundes des deutschen Maler- und Lackiergewerkschaftsverbands auf eine Reduzierung der Lehrzeit gefasst worden sind, ist die Lehrlingszahl, wie unsere letzten Erhebungen gezeigt haben, im Gesamtgewerbe noch viel zu groß. Darum müssen alle Kräfte angespannt werden, um eine weitere Herabsetzung der Lehrlingszahl und damit Befundung im Lehrlingswesen anzubahnen.

Die 22. Generalversammlung erneuert die schon auf der 21. Generalversammlung erhobenen Forderungen an den Reichstag in bezug auf den Inhalt und die Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes, des Jugendschutzes und der Arbeitszeit. Sie erwartet, daß den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen entsprochen wird. Die Einführung des neunten Schuljahres auch in den Volksschulen wird aus sozialen, kulturellen Gründen und zur Linderung der Wirtschaftsnöte für dringend erforderlich gehalten.

Die größte Gewähr für eine baldige Durchsetzung unserer Forderungen besteht in einer starken, schlagkräftigen Organisation. Daher haben alle Verbandsfunktionäre und Mitglieder die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß sämtliche Lehrlinge im Maler- und Lackierergewerbe der für sie zuständigen Organisation, der Jugendabteilung des Verbandes der Maler, Lackierer usw. Deutschlands, zugeführt werden.

Die Mandatsprüfungskommission (Berichterstatte Kollege Brenner, Stuttgart) stellt die Anwesenheit von 105 Delegierten, des Verbandsvorstandes, der Bezirksleiter und des Vorsitzenden des Verbandsausschusses, insgesamt 120 Teilnehmer, fest. Er beantrage alle Mandate für gültig zu erklären. Ein Wahlprotest der Filiale Wismar sei zurückzuweisen. Es wird einstimmig so beschlossen. Die Durchsicht der Mitgliedsbücher wies eine Mitgliedschaftsdauer nach, für 2 Delegierte bis zu 5 Jahren, für 10 Kollegen über 5 bis zu 10 Jahren, für 45 Kollegen über 10 bis zu 20 Jahren, für 34 Kollegen über 20 bis zu 30 Jahren, für 17 Kollegen über 30 bis zu 40 Jahren und 4 Kollegen waren mehr als 40 Jahre Mitglied.

Ueber die Lohn- und Tarifbewegungen im Maler- und Lackierergewerbe referierte in erschöpfendem Maße der Verbandsvorsitzende, Kollege B a s. Die zentralen Tarifverträge (Reichstarif, rheinisch-westfälischer und schlesischer Landestarif), auch eine erhebliche Anzahl örtlicher und Industrietarife für unsere Lackiererkollegen, sind in der Berichtszeit erneuert und erweitert worden. So ungünstig die Geschäftslage war, konnten doch die Verschlechterungsabsichten der Unternehmer fast restlos abgewehrt und zum Teil nicht unerheblich sich auswirkende Verbesserungen erzwungen werden. Bei den Lohnverhandlungen waren wesentlich größere Schwierigkeiten zu überwinden. Das Jahr 1929 brachte trotz erheblichen Widerstandes durch Schiedspruch des Reichstarifamts noch eine Lohnerhöhung, zu der die Parteien Stellung zu nehmen hatten und deren Annahme sicherten. Ähnlich in den übrigen zentralen und örtlichen Tarifgebieten. Die Durchführung erforderte den Einsatz der ganzen Macht des Verbandes. Das wiederholte sich bei der Verlängerung des Lohnabkommens im Frühjahr des Jahres 1930. Unterdessen ist aber wirtschaftlich und nicht minder auf politischem Gebiet ein gewaltiger Umschwung eingetreten. Die Reichsregierung hat sich vom Unternehmertum zu dem verhängnisvollen Schritt einer allgemeinen Lohnabbauparole drängen lassen. Nachdem die Groß- und Schwerindustrie erfolgreiche Angriffe gegen den Lohn schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres durchsetzen konnte, alle andern Industrien, ausser auch die handwerklichen Berufe, folgten, war für uns der bisherige Lohn nicht mehr zu halten. Die Gesamtmitgliedschaft hat in den Filialen Stellung genommen, die Zwangslage der Verhandlungskommission anerkannt und schweren Herzens den 10prozentigen Lohnabbau in der Zukunft hingenommen, daß für die Zukunft das letzte Wort in der Lohnfrage noch nicht gesprochen sei, wenn die Organisation nicht nur intakt gehalten, sondern trotz Krise und wirtschaftlicher Notlage weiter ausgebaut wird. Auf den Verhandlungsbericht kann in diesem Zusammenhang auf die ausführlichen Artikel im „Maler“ Nr. 17 und 18 dieses Jahres verwiesen werden.

Die Erhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist eine Lebensfrage der Kollegenschaft. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß trotz der gründlichen Darlegungen im Referat eine rege und mehrfach leidenschaftlich aufbrausende Debatte ausgelöst wurde. Nicht etwa, weil die Delegierten Verständnis für den zwangsweisen Ausgang der Lohnbewegungen infolge der Wirtschaftskrise vermissen ließen, sondern weil das oppositionelle Vier-Männer-Kollegium die günstige Gelegenheit zur Propaganda für ihre einseitige kommunistische Taktik nicht vorübergehen lassen wollte. Mit erfrischender Deutlichkeit wurde die gewerkschaftsfeindliche Einstellung abgelehnt. Der Kollege B a s hatte es in seinem Schlusswort leicht, die ab-

weichenden Ansichten zurückzuweisen. Der Wille der großen Mehrheit des Verbandstages fand Ausdruck durch Annahme nachstehender Entschliessung zu den Lohn- und Tarifbewegungen, die gegen 7 Stimmen angenommen wurde.

Die Generalversammlung bekennt sich erneut zur zentralen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für unsere Berufskollegen. Der Vorstand wird beauftragt, auch fernerhin auf eine Beseitigung beziehungsweise Verbesserung der für die Gehilfenschaft ungünstigen Bestimmungen in den Tarifverträgen hinzuwirken und insbesondere alle Kräfte dafür einzusetzen, daß entweder auf tariflichem oder gesetzlichem Wege die Anmelbung der offenen Stellen den Arbeitgebern zur zwingenden Pflicht gemacht wird und die Einstellung von Arbeitskräften nur auf dem Wege über die öffentlichen Arbeitsämter erfolgt.

Die Generalversammlung protestiert gegen die Lohnabbaubestrebungen der Arbeitgeber im Malergewerbe und fordert die Kollegenschaft auf, für die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen überall befohrt zu sein.

Die industrielle Produktion während der letzten fünf Jahre

Das Statistische Reichsam gibt in einem Sonderheft zu „Wirtschaft und Statistik“ einen wertvollen Ueberblick über die Entwicklung der industriellen Produktion in den letzten fünf Jahren. Erfasst wurden von den Ermittlungen einige wichtige Industrien, von denen wir das Produktionsquantum und, was uns besonders interessiert, auch die Zahl der Arbeiter, erfahren, die für die Erzeugung in Frage kommen. Leider ist diese Methode bei der Untersuchung nicht einheitlich aufrechterhalten; aber immerhin läßt sich erkennen, welchen gewaltigen Einfluß die technische Entwicklung und die Organisation in dem Ausbau des kapitalistischen Betriebes auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes ausübte. Ueberall Steigerung der Leistungsfähigkeit der Betriebe. Niedergang alter Betriebsformen, Uebergang zum Neuen mit dem bitteren Ergebnis freigewordener Arbeitskräfte, für die es ein Zurück nicht gibt. Auf die einzelnen Industrien kann hier nicht eingegangen werden, wir beschäftigen uns mit dem Gesamtergebnis.

Der Bericht schildert, wie nach der Krise, die die deutsche Wirtschaft Ende 1925 und 1926 durchgemacht hatte, eine erhebliche Kapitalbeschaffung im Ausland dazu beitrug, einen Anreiz für den Aufstieg in einigen Industrien zu geben. Man nimmt an, daß die industrielle Warenazeugung von 1925 bis 1927 um 20% zugenommen hat. Einige Industrien wiesen 1927 bereits die Höhe der Produktion wie vor dem Kriege auf, in andern war sogar ein Ueberschreiten zu verzeichnen. Aber schon Ende 1927 setzt der Umschlag ein und die Spannung zwischen Produktion und Absatz nimmt in den folgenden Jahren zu. In erster Linie wurde die Verbrauchsgüterindustrie von dem Rückschlag erfaßt. Als Verbrauchsgüterindustrie werden diejenigen Produktionszweige bezeichnet, die sich mit der Herstellung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln, Textilien, Bekleidung, Wohnungsausstattungen und Gerätschaften für den Haushalt und Erzeugnissen für die Befriedigung von Kultur- und Luxusbedürfnissen befassen. Eine zweite Gruppe, die Produktionsmittelindustrie, umfaßt die Gewinnung von Rohle, Holz, Öl, Elektrizität, die Erzeugung von Eisen, Baumaterialien, Maschinen und Werkzeugen.

Die Textilindustrie wurde zunächst von dem Niedergang in Mittelindustrie gezogen, ihr folgte dann die Lederverarbeitung und Porzellanindustrie. Günstiger stand noch die Produktionsmittelindustrie, die noch bis ins Jahr 1928 eine Steigerung aufweist, die zum Teil auf eine Zunahme des Exports sich stützte. Die Großisenindustrie kommt sogar noch 1929 ihre Produktion erhöhen und erst in der letzten Hälfte des Jahres mit dem schärferen Einsetzen der Wirtschaftskrise tritt auch für sie die Umkehr ein. Der Bericht nimmt an, daß insgesamt doch die Produktion im Jahre 1929 nahezu die von 1928 erreicht. Ist das richtig, und nach den Zahlenangaben für einzelne Industrien findet die Annahme eine Bestätigung, dann muß darauf hingewiesen werden, daß bereits 1928 die Arbeitslosenziffer erheblich st. gt und 1929 eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß in diesen beiden Jahren sich stärker als bisher der Prozeß vollzog, überschüssige Arbeitskräfte abzustufen und die technische Entwicklung und systematische Betriebs-

die Technik des Sgraffito, die wegen ihrer leichten Ausführung sehr häufig angewendet wird und ziemlich beständig ist, aber nur sehr geringe Farbenentwicklung gestattet. Beim Sgraffito wird von dem Maler über einer dunklen und einer hellen Mörtellage die Zeichnung entworfen und schließlich die Konturen mit dem Eisen herausgekratzt. Daher der Name (sgraffiare = Kratzen). Diese Technik wird wegen ihrer Ausführung sehr häufig von Zeichnern und Architekten, seltener von Dekorationsmalern, angewendet. Die Bilder sind bei solider Herstellung sehr beständig, dürfen aber nicht an der Wetterseite des Hauses zur Anwendung kommen.

Die Sgraffitomalerei ist also keine eigentliche Malerei mehr, daß sich aber sehr interessante Wirkungen damit erzielen lassen, zeigen die Arbeiten von Blum für einen Seepavillon, und von Schwertfeger, der ein Teilstück für eine Volksschule zeigt. Auch Sandkuhl bringt mit seinem Fragment aus einer Wallfahrtskirche ein sehr wirkungsvolles Sgraffitogemälde; ebenso Dreß mit seinem Bilde für eine Sporthalle.

Auch die Oelmalerei für Fassaden wird gezeigt, wenn gleich sie wegen ihres störenden Glanzes für größere Flächen ungeeignet erscheint. Der Vorteil der Farbigeit wird aber besonders bei dem Bilde von Pudlich, der seine drei Grazien aus Gipsgypfplatten gemalt hat, die an der Wand befestigt wurden.

Erika Peters bringt ihr Bild „Die klugen und die törichten Jungfrauen“, in Stuccolustro, während Ner-

inger einen Bauarbeiter in Temperafarben auf die Wand gespritzt hat.

Recht interessant sind die Arbeiten in Kaseinmalerei. So zeigt Weiß die Halle eines Poloklubs in Kasein, auf gefülltem Puz; ihm gegenüber Strübe eine Vorhalle in Kasein auf gefalktem Puz. Mit Kaseinmalerei auf Blättgips sind Fritsch mit einer Hallenabwand und Reinlinger mit einer Malerei für ein Gemeindehaus vertreten.

Die Temperamalerei auf Leinwand zeigt Kirchner in einer Komposition, die im Atelier geschaffen und dann in die Wand eingelassen wurde. Keine Oelfarbenwandmalerei sieht man dann noch in einem Bilde, das aus Quadraten für eine Direktionszimmerwand von Segal geschaffen wurde.

Interessante Experimente für Wandmalerei zeigen die Arbeiten von Casar Klein, in Kaseinmalerei auf Infolitplatte, und von Ruth Seyger Kaseinmalerei auf grauem Puz mit Gipsrelief. Eine der wirkungsvollsten Arbeiten aber ist die Kaseinmalerei von Schöm, für einen Sitzungssaal, und schließlich ist auch noch bemerkenswert eine Kalkmalerei von Becker.

Alle diese verschiedensten Techniken der Wandmalerei werden durch Wandteppiche und aufgestellte Plastiken, die sehr greifbar in ihren Farben und Formen wirken, flankiert, so daß man alles beieinander hat, was zur Belebung der nackten Innenarchitektur geeignet ist.

Diese Abteilung der Ausstellung bildet also ein anschauliches Lehrmaterial für das Zusammenwirken von neuzeitlicher Architektur und Malerei.

Frisch gestrichen!

Table with 2 columns: A list of humorous observations about freshly painted walls, such as 'Am andern Tage saß bligebant', 'Niemand weiß dem Maler Dank', 'Sie saß in Weiß, wie auf einem Thron', etc.





Geld und Presse in der Politik

Solange der Kapitalismus gesellschaftlicher Zustand ist, wird es Klassen- und Interessengebundene Parteien geben, die in der politischen Machtsphäre um die Realisierung ihrer Ideen und Ziele kämpfen müssen.

Für den Kapitalismus und seine Interessenvertreter ist Geld Inhalt und Zweck der Politik. Als Mittel setzt Geld sich um in Macht durch Apparat und Organisation, durch Korruption und Subventionierung.

Die besondere Funktion der Arbeiterpresse bestand und besteht in der Formierung der Massen als Klasse, Aktivierung ihres Kampfes, Erweckung und Vertiefung des Klassenbewusstseins durch Aufklärung und in dauernder Enthüllung des Klassencharakters der bürgerlichen Gesellschaft.

Bei allen neuen Bauten der Arbeiterschaft haben wir beobachten können, daß die Zweckmäßigkeit immer im Vordergrund gestanden hat. So ist es auch beim Bau der Volksfürsorge.

Die Volksfürsorge begann bei der Gründung mit der Abwicklung der geschäftlichen Tätigkeit in zwei kleinen Räumen. Mit der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes und mit dem ungeheuren Aufstieg des Unternehmens wuchsen auch die nötigen Räume.

Nacht und Bedeutung der Arbeiterpresse im sozialen und geistigen Leben nicht nur des Proletariats, sondern Deutschlands, verdeutlichen uns einige Zahlen: Der Stand der SPD-Presse beträgt gegenwärtig rund 180 Tageszeitungen mit 12 Millionen Lesern.

haben in der Übergroßen Mehrzahl ein außerordentlich hohes Niveau. Auch die wissenschaftlichen Beiträge, die Behandlung aktueller Probleme der Wirtschaft, Politik und Kultur können an Zuverlässigkeit, Sachkenntnis und geistiger Qualität den Vergleich mit der besten bürgerlichen Presse sehr wohl aushalten.

Das Verwaltungsgebäude der Volksfürsorge

Nach zweijähriger Bauzeit nahm am 1. Juni die Volksfürsorge ihr neues Verwaltungsgebäude in Hamburg in vollem Umfange in Betrieb. Das achtgeschossige Gebäude, direkt an der Außenalster gelegen, macht einen imposanten Eindruck.

Die innere Einrichtung ist schlicht, aber zweckmäßig. Erfreulich sind insbesondere die großen hellen Büroräume, beiderseitig mit großen Fensterbändern versehen.



Schmuckstücke des Hauses sind die beiden mit Zitronenholz verkleideten Sitzungsräume. Große luftige Umkleeräume für das Personal und helle Kantinenräume, ausgestattet mit den modernsten Hilfsmitteln, sind ebenfalls vorhanden.

Bei allen neuen Bauten der Arbeiterschaft haben wir beobachten können, daß die Zweckmäßigkeit immer im Vordergrund gestanden hat. So ist es auch beim Bau der Volksfürsorge.

Die Volksfürsorge begann bei der Gründung mit der Abwicklung der geschäftlichen Tätigkeit in zwei kleinen Räumen. Mit der Ausdehnung des Geschäftsbetriebes und mit dem ungeheuren Aufstieg des Unternehmens wuchsen auch die nötigen Räume.

Die Volksfürsorge hat von besonderen Einweihungsfestlichkeiten abgesehen und dafür den Arbeitslosen in Hamburg eine größere Summe zur Verfügung gestellt.

Die Bourgeoisie im Blinifener

Je vollständiger sich die gesamte Arbeiterklasse zum Kampf gegen den Kapitalismus zusammenschließt, desto enger vereinigen sich alle Klassen, die aus der Ausbeutung fremder Arbeitskraft Gewinn ziehen.

Aber schon nach einem Menschenalter ist eine tiefgreifende Wandlung vor sich gegangen. Und heute, in der Einheitsfront aller Kapitalisten, gibt es den historischen Gegensatz zwischen Adel und Bürgertum kaum noch!

Ein lehrreiches Beispiel für die Eintracht aller Schichten des Bürgertums und des Adels geben die Aufsichtsräte und Verwaltungsräte der großen Banken; zum Beispiel der größten Bank Deutschlands, der Deutschen Bank- und Discontogesellschaft, wo neben sehr jüdischen Bankiers sehr

arische Rittergutsbesitzer und inmitten 96 Bürgerlicher 23 Adlige, darunter ein Herzog, ein Fürst und drei Grafen sitzen. Noch schöner ist dies in der größten österreichischen Bank, in der Kreditanstalt, wo im Verwaltungsrat 17 Adlige, darunter 14 Grafen und 5 Barone, figurieren und von den 29 Bürgerlichen nur 14 in k. k. d. i. e. s. Kapital vertreten.

Sollte jemand daran zweifeln, daß Großkapitalisten und Großbauern in dieselbe Kategorie gehören, dann möge er die beiden folgenden Zeitungsberichte miteinander vergleichen:

Wie lebt der Großindustrielle? Mitte März hat sich in Wien der Textilindustrielle Friedrich Wolfner-Warneck erschossen. Der Mann war ein leidenschaftlicher Spieler, und seine Verluste am Spielisch, die er erst kürzlich wieder in Monte Carlo erlitten hatte, erregten, als die Zeitungen darüber berichteten, durch ihre Höhe einiges Aufsehen.

Wie leben die Großbauern? Bei Mikromis, in dem jugoslawischen Dorfe Sotin war kürzlich eine schwäbische Bauernhochzeit: der neunzehnjährige Bauernsohn Anton Seibl heiratete die 16jährige Bauernmädchen Theresia Schwarzler, 550 Gäste waren eingeladen.

Das Empörendste, was man darüber gehört hat, entstammt einer andern Zeitungsnotiz:

In einer mittleren sächsischen Industriestadt, so erzählt uns der „Aufwärts“, kam eine achtzehnjährige Jungarbeiterin auf den Treppenhallen Gehäusen, sich an einer zwölfköpfigen Ferienfahrt zu beteiligen. Da ihr nur acht Tage Urlaub zustanden, richtete sie an den Chef, der sich in der Sommerfrische befand, einen Brief mit der Bitte um vier Tage Urlaubsverlängerung.

Liebes Fräulein S! Stellen Dank für Ihren Brief. Ihre Bitte kann ich Ihnen leider nicht erfüllen. Wohl sollte das führen, wenn Ihre Urlaubsverlängerung erbiten wollte? Was aber dem einen recht ist, ist dem andern billig! Ich habe bis zu meinem 27. Lebensjahre keine größere Reize unternehmen können. Wo wollen Sie denn übrigens das Geld hernehmen? Die Fahrt 60 A. da brauchen Sie doch mindestens 200 A. Meine Angehörigen haben aber, der Appetit kommt eben mit dem Essen! Also schlagen Sie sich die Sache aus dem Kopf! Der Brief folgt aber zurück! Mir geht es sehr gut, das Wetter ist seit drei Wochen unsagbar schön!

Die Arbeit, ihre Bedeutung und ihre Bewertung Durch Arbeit eignet sich die Menschheit das an, was die Natur ihr zur Selbsterhaltung bietet. Der Weg zu allen unentbehrlichen oder oft auch nur vermeintlich unentbehrlichen Sachen und Werten ist ein Weg der Arbeit, ein Weg körperlicher und geistiger Anstrengung.

Die Natur ihr zur Selbsterhaltung bietet. Der Weg zu allen unentbehrlichen oder oft auch nur vermeintlich unentbehrlichen Sachen und Werten ist ein Weg der Arbeit, ein Weg körperlicher und geistiger Anstrengung. Mit Recht sagt das Sprichwort: „Ohne Fleiß kein Preis.“ Ganz merkwürdig aber ist es, daß der Preis der Arbeit in sehr großem Umfange gar nicht dem Fleißigen zufällt.

Beschäftigt man sich eingehender mit der sogenannten Wirtschaftsordnung, dann stellt sich bald heraus, daß das, was man allgemein Ordnung nennt, gar keine Ordnung ist. Und weiter stellt sich heraus, daß auch das, was die Grundlage der Wirtschaft und Gesellschaftsordnung ist, das Wirtschafts- und Gesellschaftsrecht, sehr oft gar kein Recht ist, kein Recht im Sinne des Naturwollens und des sittlichen Empfindens.





